

ZTM Dominik Kruchen
Präsident des Verbandes
Deutscher Zahntechniker-
Innungen



Zahntechnische Expertise in schnellen Zeiten

Die hohe Geschwindigkeit im Zuge der Digitalisierung macht umfassende Informationsgewinnung und Expertise notwendig. Eine Gelegenheit für den Austausch mit Industrie und Kollegen bietet hierbei die IDS.

Das Wort Geschwindigkeit beschreibt das Verhältnis von zurückgelegtem Weg zu aufgewendeter Zeit. Nach Albert Einsteins Relativitätstheorie sind die Messwerte für Zeiten abhängig vom Bewegungszustand, das heißt der Geschwindigkeit des Beobachters. Übersetzt auf die Dentalbranche kann man es wie folgt fassen: Die Innovationszyklen der Industrie werden kürzer, und in einer immer kleineren Zeitspanne sind die Anwender der Technologien gefordert, das Wissen über neue Fertigungsmethoden und Materialien zu aktualisieren und zu bewerten. In immer weniger Zeit wird also ein größerer Weg auf dem technologischen Innovationsweg zurückgelegt.

Im Rahmen des Pressegesprächs zur Internationalen Dental-Schau (IDS) waren sich im Januar alle Beteiligten aus der Dentalbranche einig, dass die Geschwindigkeit im Zuge der Digitalisierung sehr hoch ist. Es ist dabei kein Widerspruch, dass alle Beteiligten sich die Zeit nehmen sollten, wohlüberlegt auf die gezeigten Entwicklungen bei Technologien und Materialien zu blicken.

Vergleichbar mit der Kondition, die ein Spitzensportler durch kontinuierliches Training erwirbt, ist die Expertise der Zahntechnikermeisterinnen und Zahntechnikermeister die entscheidende Voraussetzung dafür, dieses hohe Tempo mitzugehen. Das Erfahrungs- und Fachwissen in allen technischen Belangen macht sie zu verlässlichen Ansprechpartnern der Zahnärzte. Sie werden daher heute oftmals in die Planung von Zahnarztlösungen für Patienten in den Zahnarztpraxen einbezogen. Gerade der tägliche Umgang mit den verschiedenen Herstellungsverfahren und den angewandten Technologien erzeugt das Wissen, das für die praktischen Lösungen in jedem einzelnen Patientenfall erforderlich ist. Dabei geht es auch

darum, die Schnittstellen der zahnmedizinischen Behandlungstätigkeiten einerseits und der zahntechnischen Planungs- und Fertigungsleistungen andererseits zu optimieren.

Das Zahntechniker-Handwerk zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es auf dem neuesten Stand der technologischen Entwicklungen ist und die erfahrensten Spezialisten in der Anwendung hat. Die Integration neuer Technologien und Materialien in das Meisterlabor sichert eine schnelle und breite Anwendung zum Wohle der Patienten. Dabei muss es nicht immer in Einzelinvestitionen jedes Labors münden. Vielmehr empfiehlt sich hier auch das Netzwerken mit Kollegen, beispielsweise, um bei Produktion und Angebot von Technologien zu kooperieren.

Die Digitalisierung schafft auch Ängste über die zukünftige Marktstruktur, einige davon sind begründet. Aber auch das werden die zahntechnischen Meisterbetriebe schaffen, die nun seit zwanzig Jahren mit digitalen Fertigungstechniken erfolgreich sind. Man kann weiterhin darauf vertrauen, dass die zahntechnischen Labore auch zukünftig in der Lage sind, gerade „in schnellen Zeiten“ mit dem notwendigen Wissen und Können zu überzeugen und erfolgreich zu sein.

Zu einer Lagebeurteilung in Kollegengesprächen oder im Austausch mit den Kunden bietet die Internationale Dental-Schau vom 12. bis 16. März beste Gelegenheit. In Köln können alle Beteiligten gezielt die Geschwindigkeit der technologischen Entwicklungen seit der letzten Weltleitmesse beurteilen und somit eine Einschätzung über den weiteren Weg der Dentalbranche und der Zahnersatzversorgung treffen.

Der VDZI freut sich, Sie auf Ihrem Weg über die Messe am Stand S010, S012 in Halle 11.2 zu begrüßen.

Das Vertrauen in das Gesundheitssystem nimmt ab

Studie bestätigt sinkende Zufriedenheit der Patienten.

Die repräsentative Umfrage der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC des „Healthcare-Barometers 2019“ wurde unter 1.000 Bundesbürgern bereits zum fünften Mal durchgeführt. Die Zufriedenheit der Deutschen mit ihrem Gesundheitswesen nimmt spürbar ab: Nur noch 55 Prozent der Bürger zählen es zu den drei besten Systemen der Welt – vor zwei Jahren lag dieser Wert noch bei 64 Prozent, vor einem Jahr immerhin noch bei 59 Prozent. Ge-

rade bei der Altersgruppe der älteren Menschen über 55 Jahre, die naturgemäß häufiger in medizinischer Behandlung sind, ist dieser Zustimmungswert 2018 gegenüber dem Vorjahr erkennbar gesunken, von 59 auf 53 Prozent. „Deutschland hat noch immer eine medizinische Versorgung auf sehr hohem Niveau“, sagt Michael Burkhardt, Leiter des Bereichs Gesundheitswirtschaft bei PwC. „Doch im internationalen Vergleich liegen wir in puncto technologische Ent-

wicklung weit zurück. In anderen Ländern ist die elektronische Patientenakte, die zeitlich flexible Wertemessung per App oder die ortsunabhängige Behandlung per Video-Chat längst Wirklichkeit, in Deutschland kommen digitale Technologien erst langsam beim Patienten an. Ich führe die sinkende Zufriedenheit auch darauf zurück, dass wir beim Zukunftsthema E-Health kaum vorankommen.“

Quelle: PwC Deutschland

Biegefestigkeit verbessert

Stärkere Glaskeramik eröffnet neue Einsatzmöglichkeiten.

Glaskeramik kommt in der Prothetik insbesondere wegen ihrer transluzenten Eigenschaften bevorzugt im ästhetischen Bereich zum Einsatz. Forscher haben nun auch die Schwachstelle des Materials – die Biegefestigkeit – verbessern können. Zirkoniumdioxid, Lithiumdisilikat, Feldspatkeramik oder Glaskeramik sind nur einige der in der Vollkeramik verwendeten Materialien. Jeder dieser Stoffe bringt unterschiedliche Eigenschaften mit, die sich (häufig in Kombination) in der Herstellung von Kronen, Brücken, Zahnerweiterungen usw. zunutze gemacht werden. Zirkonium-

dioxid besitzt beispielsweise eine enorme Biegefestigkeit von ca. 1.000 MPa. Glaskeramik überzeugt hingegen mit seiner Transluzenz, Fluoreszenz sowie dem zahnähnlichen Abrasionsverhalten, weist dagegen aber nur einen Bruchteil dieser Biegefestigkeit auf. Zumindest war das bisher so. Forschern vom Ångström Laboratory der Uppsala Universität, Schweden, ist es nun gelungen, eine neue Art von Glaskeramik zu entwickeln. Durch ein spezielles Herstellungssystem, bei dem die Wissenschaftler monokristalline Nanopartikel einsetzten, konnten sie die Biegefes-

tigkeit um ein Vielfaches erhöhen. Sie erreichten eine durchschnittliche Biegefestigkeit von 1.000 MPa. Die Transluzenz des Materials wurde dabei nicht negativ beeinträchtigt. Da der neue Glaskeramiktyp Zahnersatz nicht nur ein natürliches Aussehen verleiht, sondern auch mit Langlebigkeit punktet, hoffen die Forscher, dass dieser bald Einzug in der zahnmedizinischen Prothetik findet.

Die Studie ist im *Nano Letters* erschienen.

Quelle: ZWP online

Jeder Dritte verzichtet auf Behandlung, wenn es zu teuer wird

Dies ist das Ergebnis der Studie Verbraucherkompass „Patient“ im Auftrag des BNZK.

Die deutschen Zahnarztpatienten sind treu – rund drei Viertel haben ihren Zahnarzt zuletzt vor vielen Jahren gewechselt. Allerdings vertraut nur jeder vierte Patient seinem Zahnarzt immer. Sind die Behandlungsmethoden nicht nachvollziehbar, sehr aufwendig oder wird der Selbstkostenanteil hoch, holen 76 Pro-

zent der Befragten eine zweite Meinung ein. Jeder dritte Deutsche hat sogar ganz auf eine Therapie verzichtet, wenn es teuer zu werden drohte. Besonders häufig drücken sich dann 35- bis 44-jährige Patienten: Von ihnen hat sich bereits jeder Zweite aus Kostengründen schon einmal gegen die nötige Zahnbe-

handlung entschieden. Dies ergab eine Umfrage des unabhängigen Marktforschungsinstituts Toluna, Frankfurt am Main, unter 1.000 deutschen Patientinnen und Patienten im Dezember 2018 im Auftrag des Bundesverbands für nachhaltige Zahnheilkunde BNZK, Hamburg. Während der Behandlung legen 93 Prozent der Patienten großen Wert darauf, dass ihr Zahnarzt die neuesten Techniken und Methoden einsetzt. Mit zunehmendem Alter der Patienten steigt dieser Anspruch recht deutlich. Dass sich der Zahnarzt in Zweifelsfällen aber auch ohne Umwege mit Kollegen über die bestmögliche Behandlung fachlich austauschen kann, empfinden 94 Prozent der Befragten als wichtig. Eine günstigere Behandlung im Ausland, zum Beispiel für Implantate, würden nur 21 Prozent der Deutschen in Anspruch nehmen. 37 Prozent nutzen dagegen lieber eine Finanzierungsmöglichkeit, die ihnen ihr Zahnarzt vor Ort anbietet.

Quelle: BNZK

